



KOMPONIEREN MIT INSTRUMENTEN

(Seite 1 von 5)

JAM SESSIONS

Diese Methode baut auf vorhandenen Erfahrungen im Klassenmusizieren auf. Für eine improvisierte Jam Session lassen sich verschiedene Methoden ausprobieren. Stellen sie einen Aufbau zum Klassenmusizieren zur Verfügung und spielen sie sich gegebenenfalls mit einem bereits vertrauten (und gut beherrschten) Stück ein. Zunächst werden dann die Regeln einer Jam Session erklärt:

- » es geht jetzt darum, freier mit der Musik umzugehen, um neue, eigene Patterns für das Songwriting entstehen zu lassen
- » hört gut zu, versucht dabei, alle Instrumente zu hören und euren Platz zu finden
- » kleines Chaos darf entstehen, so dass Fehler beim Ausprobieren immer erlaubt sind
- » Dirigentin oder Dirigent vereinbaren ein Handzeichen um ein entstandenes Pattern als Loop durchgehend zu erhalten (zum Beispiel Daumen hoch)
- » Dirigentin oder Dirigent haben die Option für einen Neueinstieg. Das kann durch Handzeichen entstehen, indem zum Beispiel nur 1 bis 2 Instrumentengruppen weiterspielen, und die anderen Instrumente neu anfangen
- » Gegebenenfalls werden die bereits bekannten Handzeichen noch einmal erklärt oder erprobt

Je nach Alter, Erfahrung, Zusammensetzung der Gruppe und Tagesform ist die Lehrperson herausgefordert, mit den Gruppen zu agieren und methodisch auf das Geschehen einzugehen. Dabei darf auch Misserfolg thematisiert werden – umso größer wird das Hochgefühl, wenn es dann groovt.

- » Der Aufbau erfolgt stückweise, beginnend mit den Rhythmus-Instrumenten. Da es hier weniger Spielraum gibt (zum Beispiel sollten Wechsel der Taktart vermieden werden, es muss immer ein durchgehendes Metrum geben, und so weiter) soll vor allem untereinander variiert werden. Dabei können die einzelnen Musizierenden jeweils der Reihe nach wieder aussteigen und mit neuen Ideen wieder einsteigen.
- » Damit alle Schülerinnen und Schüler partizipieren und sich eigene Patterns ausdenken können, muss genug zeitlicher und inhaltlicher Spielraum dafür gegeben werden. Die Gruppe kann deshalb mehrfach umstrukturiert werden, so dass niemand an seinem Instrument über- oder unterfordert ist.
- » Auch bei zu großem Chaos im Arrangement können direkt Positionen beziehungsweise Instrumente getauscht werden. Es kann aber durchaus Sinn machen, diese Grenze auszuloten.
- » Weniger ist mehr: Einige Instrumentengruppen bekommen den Auftrag, immer mehr Töne wegzulassen, und somit auszubalancieren, was wirklich nötig ist. Durch diese Erfahrungen können die Patterns variabler gestaltet werden, so dass ein vorher eintaktiges Pattern zu einem interessanteren viertaktigen Pattern wird. Eine typische Form dafür wäre A B A C, oder A A A B.
- » Die Stellen, die als Loops entstehen (Handzeichen), werden aufgenommen (zum Beispiel mit dem Smartphone), und können als Basispatterns für das Songwriting erhalten bleiben.



KOMPONIEREN MIT INSTRUMENTEN

(Seite 2 von 5)

Entsteht ein Groove, an dem alle Freude haben, kann ein Arrangierschritt erfolgen. Hier ist Intuition und Kreativität gefragt:

- » Wo lässt sich ein Break einbauen, welche Instrumente hören wo auf und welche spielen weiter?
- » Welche Instrumente können zum Beispiel alle zwei oder vier Takte ihren Ton wechseln?
- » Welche Instrumentengruppen können einen Akkordwechsel spielen, während die anderen weiterspielen?
- » Kann der Bass andere Grundtöne spielen?
- » Hat jemand eine Idee für eine Variation oder einen B-Teil?
- » Wird noch ein neues Instrument, Rap oder Gesang oder eine Melodieimprovisation ergänzt?
- » Gibt es stilistische Überlegungen, die eine Rolle spielen können (zum Beispiel Charakterisierung des Stücks und Anpassung der Klänge, Tempoänderungen, Änderung des Grooves)?

Stilistische Vorgaben und Experimente können von der Lehrperson ausgehen, oder von den Teilnehmenden der Rhythmusgruppe. Ein Hip-hop-Groove in 80 bpm wird anders klingen als ein Four Beat in 120 bpm. Zur Unterstützung oder zum (teilweise) Ersetzen der Rhythmusgruppe kann auch ein programmierter Beat benutzt werden. Zum Beispiel lassen sich mit der kostenlosen App „Pro Metronome“ schnell ein oder zweitaktige Drumbeats programmieren (in den Einstellungen Ton 12 wählen). Alternativ kann auch eine der Musik-Apps verwendet werden, die auf der Song-Contest-Webseite unter „digitale Komposition“ empfohlen werden.

Schülerinnen und Schüler, denen eine aktive Teilnahme schwerfällt, können mit jemandem mitspielen, dem es leichter fällt, Patterns zu finden, oder bekommen eine konkrete einfache Funktion zugewiesen.

Dies sind nur einige Ideen und Methoden, um eine Jam Session mit der Klasse zu gestalten. Werden Sie selbst kreativ! Ein umfangreiches Konzept zum kreativen Klassenmusizieren und Live Arrangieren mit Tipps für die Aufteilung des vorhandenen Instrumentariums bietet das Buch „Live-Arrangement: vom Pattern zur Performance“ von Jürgen Terhag und Jörn Kalle Winter: www.terhag.de/klassen-und-gruppenmusizieren/band-3-live-arrangement/

Je mehr Freiheit beim Jammen besteht, desto länger ist oft der Weg zu einem Moment des Gelingens. Auch unerfahrene Musizierende können davon profitieren, trotz Freiheit und unklarem Ziel durch Geduld, Disziplin und Seriosität an den Punkt zu gelangen, wo nach viel Ausprobieren und Wiederholen musikalische Einheit und Kommunikation entsteht. Sie können Ihre Schülerinnen und Schüler dafür sensibilisieren, indem das Thema Improvisation vertieft eine Rolle im Unterricht spielt, zum Beispiel durch Hintergrundinformationen oder regelmäßige Praxiserfahrung.

Literaturtipp:

Ilka Siedenburg: Improvisieren praktisch ohne Noten:
Sekundarstufe 1 und 2.



KOMPONIEREN MIT INSTRUMENTEN

(Seite 3 von 5)

INSTANT COMPOSING

Professionelle Musikerinnen, Musiker und Songwriter entwickeln ihre Patterns entweder im Studio oder bei einer gemeinsamen Session. Dabei wird sehr viel spontan ausprobiert. Kleinste Variationen werden immer wieder aufgenommen, angehört, verworfen und verändert. Besonders wichtig ist das für die Melodie. Bands wie Kraftwerk haben bereits Anfang der siebziger Jahre einen ganzen Tag (oder eine ganze Nacht) an einer kurzen Melodie gefeilt, um die beste Variante zu finden. Dabei ist es oft entscheidend, welche Töne man weglässt oder verändert, welche Spannung der Melodierhythmus erzeugt und auflöst, und was sich wann wiederholt. Heute gibt es dafür den Topliner, eine Musikerin oder ein Musiker, der oder die nur für die Melodie zuständig ist. Taylor Swift zum Beispiel singt ihre Melodien oft spontan beim ersten Versuch so, wie sie es am Ende dann auch in den Song schaffen.

Gegebenenfalls kann die Unterrichtsstunde mit einem kurzen, interessanten Video zum Thema Toplining oder Instant Composing, was so viel bedeutet wie spontanes Komponieren, beginnen.

Die Klasse wird in Hälften oder Drittel aufgeteilt. Die erste Gruppe teilt sich ein in Melodie/Topliner (2 bis 4 Musizierende, bevorzugt Gesang, alternativ am Instrument), Akkorde (mindestens 3 für rhythmische Akkorde, melodische Akkorde und Flächenakkorde, deutlich mehr bei harmonischen Einzelstimmen), eventuell Bass und Rhythmusgruppe. Es wird ein Kreis oder Halbkreis gebildet.

Während die erste Gruppe spielt, sind die anderen Klassenmitglieder aktiv gefordert, zu beobachten. Je nach Gruppe kann auch eine konkrete Aufgabe gegeben werden (schreibt eine Melodie im Kopf, sammelt Textideen zu dem Pattern), durch die am Ende zusätzliche Inspiration oder Zusammenarbeit zwischen den Gruppen entsteht (zum Beispiel kann dann jemand eine alternative Melodie singen oder einen Text vorschlagen). Oder jeder/jede wird einem Mitglied der Musiziergruppe zugewiesen und notiert das Gespielte.

Nun wird im Kreis geordnet komponiert (Circle Composing). Dabei beginnt ganz außen das erste Mitglied der Rhythmusgruppe, ein sich wiederholendes Pattern zu spielen. Erst wenn es zufrieden ist, schaut es der nächsten Person direkt in die Augen, die dann beginnen darf, dazu zu spielen. Dabei soll darauf geachtet werden, dass immer zunächst ausprobiert wird (die Tendenz ist, den Ball schnell weiterzugeben), und dass sich die einzelnen Musizierenden genügend Zeit nehmen. Außerdem muss das Gespielte leicht genug sein, um es konsequent durchzuspielen. Auf die Rhythmusgruppe folgen Bass, Akkorde beziehungsweise harmonische Einzelstimmen, und zum Schluss die Topliner. Beim allerersten Mal kann auch eine „schnelle Runde“ gespielt werden, um das System zu erproben und Hemmungen abzubauen.



KOMPONIEREN MIT INSTRUMENTEN

(Seite 4 von 5)

Hier einige Vorschläge zum Umgang mit den entstehenden Patterns:

- » Dadurch, dass man erlebt, wie unterschiedlich die Musizierenden mit der Aufgabe umgehen, kann eine Menge Inspiration zum eigenen Ausprobieren entstehen. Durch Wechsel der Positionen und Instrumente können die Teilnehmenden verschiedene Rollen ausprobieren.
- » Das Fehlen einer harmonischen Struktur ist hier ein Vorteil. Beim Komponieren und Arrangieren von Musik wird häufig bewusst so gearbeitet, dass man von unterschiedlichen Stimmen ausgeht statt von einem gleichzeitigen Akkord. So kann zum Beispiel durch Veränderung nur einer Stimme der Akkordgruppe, oder Veränderung des Basstons, eine neue Harmonie entstehen. Damit können die Gruppen experimentieren, zum Beispiel indem je ein Gruppenmitglied eine Veränderung über vier Takte ausprobieren darf.
- » Um das Spielen lebendig zu gestalten, kann man einen B-Teil, Breaks oder Variationen einbauen. Über Start- und Pausenzeichen für einzelne Musizierende oder Funktionsgruppen kann ein Live Arrangement durch die Lehrperson oder die Schülerinnen und Schüler selbst gestaltet werden. Eine beliebte Variante ist die Möglichkeit, dass die leitende Person auch einzelnen Musizierenden Zeichen zur freien Veränderung des Patterns geben darf (je nach gewählter Tonart und Instrumenten kann dabei mit einer stufigen Verschiebung nach oben oder unten experimentiert werden, das funktioniert zum Beispiel an Keyboards, Flöten und Stabspielen in C-Dur und ist für Gitarre, Bass und transponierende Instrumente und in anderen Tonarten schwieriger).
- » Für die Melodie bietet sich das Ping-Pong-Verfahren an. Wenn nur noch die Melodiegruppe übrig ist, einigen sich die Mitglieder per Handzeichen, wer beginnt (im Zweifel die Person, die im Zirkel an der Reihe ist). Eine kurze Phrase von maximal zwei Takten wird gesungen, das kann direkt mit einem Phantasietext ohne Bedeutung oder Lauten geschehen. Nun singt die nächste Person eine Variation des Ganzen, und so weiter. Die Abfolgen sind hier relativ frei gestaltbar, jedoch sollte darauf geachtet werden, dass nach einer Zeit des Ausprobierens die kurze Melodie festgelegt wird, so dass weitergearbeitet werden kann. Bei Anlaufschwierigkeiten kann die Gruppe auch gemeinsam singen, dabei zunächst unter sich („die Köpfe zusammenstecken“), dann die Melodie der Gruppe präsentieren. Die nicht musizierende Gruppe kann ggf. unterstützen.
- » Für Instrumente bietet sich in der Melodiegruppe an, nacheinander Melodien in der normalen Reihenfolge des Zirkels zu spielen. Eventuell kann eine gemeinsame Melodie gewählt werden, oder im Satz gespielt werden (zum Beispiel in Oktaven). Für das experimentelle Finden eines zweitaktigen Satzes lohnt es sich, etwas Zeit zu investieren.
- » Statt einer eigenen Melodie können die Gruppenmitglieder auch ein Mash-up mit einem bekannten Hit kreieren. Der bekannte Text (zum Beispiel ein kurzer Ausschnitt aus dem Refrain) wird einfach über das Instrumentale Pattern gesungen. Dabei dürfen die Melodie und der Melodierhythmus nach Belieben verändert werden.
- » Grundsätzlich eignen sich die Vorschläge und Literaturbeispiele aus der Methode „Jam Sessions“ auch für das Instant Composing.



KOMPONIEREN MIT INSTRUMENTEN

(Seite 5 von 5)

Wenn jede Gruppe einmal an der Reihe war, wird je nach Ausstattung und Ergebnis weitergemacht. Die Patterns können als unterschiedliche Formteile miteinander kombiniert werden, die Klasse gemeinsam an einem Teilergebnis weiterarbeiten oder aufgeteilt in unterschiedlichen Räumen aus den Erfahrungen ein festes Arrangement erstellen. Die entstandenen Melodien und Textfragmente können weiter ausgearbeitet werden. Eine Gruppe kann völlig neu beginnen.

Alternative bei Lockdown, Quarantäne oder zur Erweiterung des Präsenzunterrichts:

Die Methode eignet sich auch für den Online-Unterricht. Mit Hilfe einer Plattform wie Soundtrap oder Bandlab spielen die Musizierenden nacheinander eine Spur ein. Hier bietet es sich an, pro Gruppe an mehreren Projekten parallel zu arbeiten und einen Zeitplan zu verfolgen, aus dem hervorgeht, wer wann woran arbeitet. Mit den in einer Unterrichtswoche zunächst entstandenen Patterns wird dann in der nächsten Unterrichtswoche weitergearbeitet.